

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 3

Artikel: Das Neueste im Fernsehen
Autor: Meier, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Meier

Das Neueste im Fernsehen

Seit dem 7. Januar spielt sich das Programm des Fernsehens DRS nach dem neuen Strukturplan ab. Neben dem Signet und den zahllosen Trailers (Programmhinweisen) bringt das «Programm 85» als markante Veränderung die neu gestaltete Tagesschau. Der folgende Beitrag untersucht die Bedeutung der Tagessinformation im Fernsehprogramm, beleuchtet kurz die Entwicklung in den letzten Jahren, erläutert die neue Konzeption der Tagesschau und zieht nach den ersten Sendetagen eine vorläufige Bilanz.

Die tägliche Nachrichtensendung ist die Visitenkarte einer Fernsehanstalt. Mit «Tageschau», «Heute», «Tagesthemen», «Zeit im Bild», «Téléjournal», «Telegiornale», «Le Journal» und wie sie alle heißen weisen sich die Sender über ihre journalistische Kompetenz aus. Dabei geht es nicht nur um Prestige, sondern um ein wohl begründetes Verantwortungsbewusstsein. Viele Untersuchungen zeigen nämlich, dass die Nachrichten des Fernsehens im Vergleich mit denen der anderen Massenmedien als die glaubwürdigsten betrachtet werden. Sicher beruht der Kredit, den die Fernsehinformation beim Publikum geniesst, zu einem grossen Teil auf falschen Vorstellungen. Dem bewegten Bild, besonders wenn es aktuell oder gar live ist, messen viele eine unzweifelhafte Objektivität zu. Selbst die verbreitete ideologische Kritik am Fernsehen mit ihrem gelegentlich pauschalen Manipulationsverdacht hat dieser Bildmagie wenig anhaben können. Bei der Vermittlung von Nachrichten wird das Fernsehen fast unvermeidlich zum autoritativen Medium.

So gesehen ist es begreiflich, dass offensichtliche Pannen im Nachrichtenbereich dem Fernsehen besonders übel ange rechnet werden. Als die Tagesschau des Fernsehens DRS das Attentat auf Reagan (30. März 1981) «verschlief», kannte die öffentliche Reaktion kein Pardon, und im Hause selbst sorgte man mit der sofortigen Einführung einer Tagesschau-Ausgabe zum Sendeschluss dafür, dass derartige Blamagen nicht mehr vorkämen.

Die Beflissenheit, mit der die Fernsehverantwortlichen damals aus der «Reagan-Affäre» Konsequenzen zogen, hatte mit dem bereits angeschlagenen Renommee der Nachrichtensendung zu tun. Zu Beginn des

Jahres 1980 war als Neuerung eine moderierte Tagesschau eingeführt worden. Die Sendung scheiterte nach kurzer Zeit an den Voraussetzungen, unter denen sie produziert werden musste: zu wenig und nicht genügend qualifiziertes Personal, ungeeignete Technik, zu kleines Studio. Nach einem qualvollen Jahr brach der neue Programm direktor Kündig das Experiment ab. Man kehrte zur gewohnten Sprecher-Tagesschau zurück und verkürzte die eben erst verlängerte Sendung wieder auf 18 Minuten.

Anfang 1982 wurde eine organisatorische Veränderung vollzogen, die wenig Aufmerksamkeit erregte, aber von grosser Bedeutung war. Die bisher für die ganze Schweiz unter der zentralen SRG-Verantwortung in Zürich produzierte Tagesschau wurde regionalisiert. Das welsche Fernsehen schuf mit seinem nun aus Genf gesendeten «Téléjournal» eines der Vorbilder für die heutige Tagesschau. Die Nachrichtensendung des Tessiner Fernsehens wird vorläufig noch nach altem Muster in Zürich produziert, steht aber seit der Regionalisierung unter der Verantwortung der Radiotelevisione della Svizzera Italiana. Voraussichtlich 1987 wird auch das «Telegiornale» aus einem neuen Studio kommen, das im Fernsehzentrum Comano eingerichtet wird.

Neues Konzept

Zwölf Jahre lang hat das alte Tagesschau-Studio seinen Dienst getan. In dieser Zeit hat nicht nur die Fernsehtechnik eine gewaltige Entwicklung durchgemacht, sondern es haben sich auch andere Formen des Fernsehjournalismus durchgesetzt. Die steifleinene Zelebrierung der Nachrichten in der Sprecher-Tagesschau wirkte schliesslich antiquiert und

Kurzbesprechungen

6. Februar 1985
«Filmberater»-Kurzbesprechungen

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

The Exterminator II (Der Exterminator, 2. Teil)

85/33

Regie und Buch: Mark Buntzmann; Kamera: Rob Baldwin; Musik: David Spear; Darsteller: Robert Ginty, Frankie Falsom, Deborah Geffner, Mario van Peebles; Produktion: USA 1984, Cannon (Golan-Globus), 100 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich. Ein selbsternannter Richter und Rächer führt einen grausamen Feldzug gegen die jugendlichen Strassenbanden New Yorks, deren Mitglieder er mit einem Müllschlucker zusammenfegt und mit einem Armee-Flammenwerfer verbrennt. Fortsetzung des gleichnamigen Films aus dem Jahre 1980, überaus blutig und brutal, zynisch und menschenverachtend: eine Verherrlichung der Lynchjustiz.

E

Der Exterminator, 2. Teil

Friday the 13th – The Final Chapter (Freitag der 13. – Das letzte Kapitel) 85/34

Regie: Joseph Zito; Buch: Barney Cohen; Kamera: João Fernandes; Schnitt: Joel Goodman; Musik: Harry Manfredini; Darsteller: E. Erich Anderson, Judie Aronson, Kimberley Beck, Peter Barton, Crispin Glover u.a.; Produktion: USA 1984, Paramount, 90 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Der Verrückte mit der Maske geht schon wieder um und richtet erneut ein unappetitliches Blutbad unter spärlich bekleideten Teenagern an. Der Zweck des Gemetzels: Man guckt nicht hin und kuschelt sich beim gemeinsamen Gruseln eng aneinander. Dazu gäbe es doch auch bedeutend nettere Anlässe ...

E

Freitag der 13. – Das letzte Kapitel

Ghostbusters (Die Geisterjäger)

85/35

Regie: Ivan Reitman; Buch: Don Aykroyd, Harold Ramis; Kamera: Laszlo Kovacs; Schnitt: Sheldon Kahn und David Blewitt; Musik: Elmar Bernstein; Darsteller: Bill Murray, Dan Aykroyd, Sigourney Weaver, Harold Ramis, Rick Moranis u.a.; Produktion: USA 1984, Columbia-Delphi, 107 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Drei Pseudo-Wissenschaftler bekämpfen erfolgreich Geister aus dem Sumerer-Reich. Die erstaunliche Perfektion der Spezial-Effekte steht in umgekehrtem Verhältnis zur Intelligenz der Story und Dramaturgie. Eine sich verselbständigte Trickschau, deren beabsichtigte Komik mehr erraten als nachvollzogen werden muss.

J

Die Geisterjäger

Le jumeau (Der Zwilling)

85/36

Regie: Yves Robert; Buch: Y. Robert und Elisabeth Rappeneau; Kamera: Robert Fraisse; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Pierre Richard, Camilla und Carey More, Jean-Pierre Kalfon, Andrea Ferreol u.a.; Produktion: Frankreich 1984; La Guéville, Fideline, 105 Min.; Verleih: Citel, Genf.

Matthias Duval, ein abgebrannter Glückwunschkartenhersteller, lässt sich von zwei blonden Zwillingsschwestern umgarnen. Da diese, um ihr Millionenerbe antreten zu können, kurzfristig heiraten müssen, gibt sich der clevere Duval ebenfalls als Zwilling aus und spielt abwechselungsweise sich selber und seinen Zwillingssbruder. Anfänglich ganz amüsante Boulevardkomödie, die aber durch allzu viele Wiederholungen mit der Zeit etwas langweilig wird. Auch Pierre Richard war als «der lange Blonde» in früheren Filmen von Yves Robert um einiges besser. – Ab etwa 14.

J

Der Zwilling

ZAGENDA

PROGRAMMTIPS

■ Sonntag, 10. Februar

Völker im Abseits

«Die Dogon-Hirsebauern in Westafrika», Beitrag von D. d'Ailly und N. Archibald zur sechsteiligen Reihe über Volksgruppen, deren Lebensgrundlagen bedroht sind. (13.15–13.45, ZDF)

Vierter Stock links

Hörspiel nach dem Theaterstück von Jean-Claude Carrière, Regie: Mario Hindermann. – Ein Mann und eine Frau begegnen sich und ein Spiel zwischen realen und imaginierten Möglichkeiten der Annäherung und Identitätssuche entwickelt sich. (20.00, DRS 1); Zweitsendung: Freitag, 15. Februar, 20.00

■ Montag, 11. Februar

Moderne Dichtung als Ausdruck eines neuen Menschenbildes

Mario Andreotti, Germanist, Lehrer an der Kantonschule St. Gallen, beschreibt an verschiedenen Beispielen neue Interpretationsweisen moderner literarischer Texte. (21.00, DRS 2)

■ Dienstag, 12. Februar

Das Hintertürl zum Paradis

Fernsehspiel von Reinhard Donga, frei nach Motiven des Romans von Jürgen König. – Ein Städter erbt einen Bauernhof in Bayern und wird Opfer dörflicher Intrigen, weil das verfallene Anwesen Spekulationsobjekt der Dorf-Honoratioren ist. (19.30–21.12, ZDF)

■ Mittwoch, 13. Februar

Männer im Gespräch

Sendereihe über das moderne Selbstverständnis der Männer. In dieser Folge spricht Jürgmeier mit dem Nationalrat und Unternehmer Christoph Blocher. (14.05, DRS 1)

■ Donnerstag, 14. Februar

Die Zeit blieb stehen

Über den Tod von Kindern und die Folgen für Eltern und Geschwister in der Reihe «kontakte» – Magazin für Lebensfragen. (21.00–21.45, ZDF)

Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft

Philosophisches Streitgespräch mit Joseph Weizenbaum, exilierter deutscher Jude, Professor für Computerwissenschaften am Massachusetts Institute of Technology. Der profunde Kritiker des Computer-Zeitalters diskutiert mit Jürg Nievergelt, Fachkollege Weizenbaums an der ETH Zürich, Leitung: Erwin Kolker (22.30–23.45, TV DRS; Zweitsendung: Sonntag, 24. Februar, 10.00)

■ Sonntag, 17. Februar

Bericht aus einem äthiopischen Dorf

Hans Ott, Zentralsekretär von «Brot für Brüder», berichtet über die Entwicklung auf dem Lande in Zusammenarbeit mit äthiopisch-orthodoxen Geistlichen und über Auswege aus der Hungersnot. (20.00, DRS 1; Zweitsendung: Mittwoch, 10.00, DRS 2)

Weisheit aus dem Osten? (3)

«Der Ruf des Derwischs» – Maria Neocleon-Meyers Film berichtet über Pir Vilayat und seinen Weg, Sufismus, die islamische Mystik, und psychologische Erkenntnisse des Westens zu verbinden. (12.00–12.30, TV DRS)

Kurzbesprechungen

The Land of William Tell

85/37

Regie und Buch: Nicolas G. Hayek; Kamera: Joder Machaz; Schnitt: Pierre Levy; Musik: Alexandre Desplats und Daniel Brunetti; Darsteller: Agnes Dünneisen, Ettore Cella, Teco Celio, Nicolas G. Hayek, Frank Hamilton, Emil Huber u.a.; Produktion: Schweiz 1984, Hayek Film, 16 mm, schwarzweiss, 75 Min.; Verleih: noch offen (zu beziehen bei: Hayek Film AG, Dreikönigstrasse 21, 8002 Zürich).

Ein Jungfilmer imaginiert an der Schreibmaschine sein grosses Filmprojekt über einen amerikanischen Bomberpiloten, der im Zweiten Weltkrieg abstürzte und nun nach Jahren in die Schweiz zurückkehrt, um sich feiern zu lassen. Das Projekt wird jedoch von der Bundesfilmförderung abgelehnt. An seinem Arbeitsplatz als Autowässcher wird der resignierte Filmemacher in einen Bankraub verwickelt, der sich zu einer Erpressergeschichte ausweitet. Der skurrile, mitunter etwas gesucht wirkende Humor verleiht dem Film, der spielerisch mit Fiktion und Realität umspringt, einen eigenen Charme.

J

Lassiter

85/38

Regie: Roger Young; Buch: David Taylor; Kamera: Gil Taylor; Schnitt: Benjamin A. Weissman; Musik: Ken Thorne; Darsteller: Tom Selleck, Jane Seymour, Lauren Hutton, Bob Hoskins, Joe Regalbuto u.a.; Produktion: Grossbritannien 1983, Albert S. Ruddy für Golden Harvest, 100 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Kurz vor Kriegsbeginn 1939 zwingt die CIA in London den Gentleman-Dieb Lassiter, aus der schwer bewachten deutschen Botschaft einen für die Finanzierung der Spionage bestimmten Diamantenschatz zu entwenden. Dank der gefährlichen Liaison mit einer adligen Botschaftsangehörigen gelingt nicht nur der Einbruch, sondern Lassiter entwischt auch noch samt Beute seinen CIA- und Scotland-Yard-Bewachern. Nur stellenweise amüsante Gaunergeschichte, die trotz einigen spektakulären Szenen recht mechanisch abläuft und auch schauspielerisch flach herausgekommen ist.

E

Das Märchen vom Zigarrenkönig

85/39

Regie und Buch: Norbert Wiedmer und Silvia Horisberger; Kamera: Fritz E. Maeder; Schnitt: N. Wiedmer; Musik: Felix Hochuli; Sprecherin: Barbara Messerli; Produktion: Schweiz 1984, Biograph, 16 mm, Farbe, 66 Min.; Verleih: Biograph Filmproduktion, Bern.

Das Porträt des Begründers der weltbekannten Spitzenmarke für Havanna-Zigarren, Zino Davidoff, Exilrusse in Genf, verbindet den Mythos des Waren-Fetischs vom «blauen Dunst» mit dem Muster helvetischen Unternehmertums und dem Devisen- und Gewinngefälle zwischen Kuba und «Erster Welt». Der Kommentar in Märchenform überlagert oft störend die präzisen Bilder. Der Film, auch als gekürzte Fernsehversion, ist eine Gratwanderung zwischen Polit-Satire und Kommerzwerbung. – Ab etwa 14.

→ 4/85

J

Un meurtre est un meurtre (Mord bleibt Mord)

85/40

Regie: Etienne Périer; Buch: Dominique Fabre und E. Périer; Kamera: Marcel Grignon; Musik: Paul Misraki; Darsteller: Stéphane Audran, Catherine Spaak, Jean-Claude Brialy, Robert Hossein, Michel Serrault, Claude Chabrol u.a.; Produktion: Frankreich/Italien 1972, Plan, L'Epée u.a., 100 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 9.2.1985, ZDF).

Nach dem Unfalltod seiner tyrannischen Frau glaubt der Witwer, die Geliebte heiraten zu können, doch ein Erpresser versucht, ihn durch fingierte Indizien zum vermeintlichen Mörder zu stempeln. Bei dem Bemühen, den Erpresser aus dem Wege zu räumen, kommt dem potentiellen Täter ein anderer zuvor. Mehr an der raffinierteren Handlungskonstruktion als an bloss vordergründiger Spannung interessanter Psychothriller – eine Art filmisches Kreuzworträtsel.

E

Mord bleibt Mord

■ Donnerstag, 21. Februar

Treffpunkt

Altbauten mit günstigen Mieten werden abgerissen, «saniert» und mit Wucher mieten neu ausgeschrieben. Darüber berichtet der Film von Jacque Laissue. Eva Mezger erörtert mit Rosmarie Hitz, Pro Senectute, mögliche Lösungswege. (16.15–17.00, TV DRS; Zweit sendung: Montag, 25. Februar, 16.15)

■ Freitag, 22. Februar

Die Finanzen des Vatikans

Journalistische Nachforschungen über die Gerüchte des «reichen Vatikans» und über das Versprechen von Papst Johannes Paul II., das Finanzgebaren des Heiligen Stuhls offenzulegen. (21.55–22.30, ARD)

FILME AM FERNSEHEN

■ Sonntag, 10. Februar

La notte di San Lorenzo

(Die Nacht von San Lorenzo)

Regie: Paolo und Vittorio Taviani (Italien 1982), mit Omero Antonutti, Margarita Lozano, Claudio Bigagli. – Aus der Perspektive einer Sechsjährigen wird von den Wirren des Zusammenbruchs im Kriegsjahr 1944 und vom antifaschistischen Widerstand in einem toskanischen Dorf erzählt. (22.15–23.55, ZDF)
→ ZOOM 24/82

■ Montag, 11. Februar

The Big Fix

(Der grosse Trick)

Regie: Jeremy Paul Kagan (USA 1978), mit Richard Dreyfuss, Susan Anspach, Bonny Bedelia. – Komödiantischer Krimi nach dem Roman von Roger L. Simon über einen desillusionierten Detektiv, Einzelkämpfer im Grossstadt-Dschungel und ehemaliger studentischer Aktivist der Achtundsechziger-Bewegung. Porträt einer resignierenden, sentimental Generation. (21.35–23.00, TV DRS)
→ ZOOM 13/79

Napló gyumermekeimnek

(Tagebuch)

Regie: Marta Meszáros (Ungarn 1982), mit Zsuzsa Cziukoczi, Anna Polony, Jan Nowicki. – Der beklemmende autobiografische Film rekonstruiert die Selbstbehauptung eines zur Frau heranwachsenden Mädchens im stalinistischen Ungarn 1947–1953. (23.00–0.45, ARD)

■ Dienstag, 12. Februar

Der Stand der Dinge

Regie: Wim Wenders (BRD 1981), mit Patrick Bau chau, Paul Getty, Isabelle Weingarten. – Film über die Schwierigkeiten des Filmemachens, der Beziehungen zwischen Europa und Amerika, der Realität und der Fiktion. (22.35–0.30, ZDF)
→ ZOOM 23/82

■ Mittwoch, 13. Februar

Slaughterhouse Five

(Schlachthof 5)

Regie: George Roy Hill (USA 1972), mit Michael Sacks, Ron Leibman, Eugene Roche. – Ein Amerikaner erlebt als GI die Ardennenoffensive und die Zerstörung von Dresden. Filmisch überzeugende Anregung, über die Folgen von Gewalt nachzudenken. (22.35–0.07, ZDF)

■ Donnerstag, 14. Februar

Fasnacht

Regie: Bruno Kiser (Schweiz 1984), mit Gerhard Dilier, Christian Ettlin, Melinda Spitzer. – Ein junger Schweizer Schauspieler, der in München arbeitet, wird in seinem Innerschweizer Heimatdorf zum Fremden. (20.05–21.30, TV DRS)
→ ZOOM 3/85

Requiescant

(Mögen sie in Frieden ruh'n)

Regie: Carlo Lizzani (BRD/Italien 1967), mit Lon Castel, Marc Dauron, Pier Paolo Pasolini. – Im amerikanischen Bürgerkrieg überlebt ein mexikanischer Junge ein Massaker, das auch später als Pflegesohn eines Pastors sein Leben bestimmt. Western mit religiösen und gesellschaftskritischen Aspekten. (23.50–1.15, ZDF)

Kurzbesprechungen

Napló gyermekemnek (Tagebuch)

85/41

Regie und Buch: Márta Mészáros, Kamera: Miklós Jancsó jr.; Musik: Zsolt Döme; Darsteller: Zsuzsa Czinkóczi, Anna Polony, Jan Nowicki, Tamás Tóth, Pál Zsolnay, Mari Szemes u.a.; Produktion: Ungarn 1982, Mafilm (Studio Budapest), 106 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 11.2.85, ARD).

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrt die halbwüchsige Juli mit anderen Ungarn, die vor der Kommunistenverfolgung ins sowjetische Exil geflüchtet waren, in die Heimat zurück. Sie macht einen emanzipatorischen Prozess durch, der in krassem Widerspruch zur orthodoxen Linie ihrer Pflegemutter, einer Partefunktionärin, steht. Márta Mészáros' weitgehend autobiografischer Film ist die beklemmende, aber stellenweise auch sehr spröde Rekonstruktion eines individuellen Schicksals im stalinistischen Ungarn der Jahre 1947 bis 1953. – Ab etwa 14.

J★

Tagbuch

The Philadelphia Experiment

85/42

Regie: Stewart Raffill; Buch: William Gray und Michael Janover; Kamera: Dick Bush; Schnitt: Neil Travis; Musik: Joël Fein; Darsteller: Michael Paré, Nancy Allen, Bobby Di Cicco, Eric Christmas, Louise Latham u.a.; Produktion: USA 1984, John Carpenter für New World, 102 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Durch ein missglücktes Experiment am Ende des Zweiten Weltkrieges fallen zwei Matrosen durch ein Zeitloch ins Jahr 1984 und müssen miterleben, wie der gleiche Versuch nochmals gestartet wird. Diesmal wird jedoch eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes heraufbeschworen, welche nur durch das Wissen der beiden «Zeit-Transferierten» abgewendet werden kann. Ein aufwendig und tricktechnisch effektvoll inszenierter Science-Fiction-Film, dessen fade Story zwar kaum Tiefgang, dafür umso mehr Freiraum für leicht verdauliche Action und endlose Verfolgungen zu lässt.

E

Quartett im Bett

85/43

Regie und Buch: Ulrich Schamoni; Kamera: Josef Kaufmann; Musik: Ingo Instenburg; Darsteller: Jacob Sisters, Rainer Basedow, Dieter Kursawe, Andrea Rau, Dagmar Lassander u.a.; Produktion: BRD 1968, Peter Schamoni, 92 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 18.2.85, ARD).

Ein musikalisch interpretiertes, freches Zeitbild von Westberlin, das den Gegensatz zwischen der etablierten Gesellschaft und antibürgerlichen Lebensformen in einer Parade kabarettistischer und parodistischer Einfälle zum Unterhaltungsvergnügen mit kleinen satirischen Widerhaken macht. In der demonstrierten Geschlechterbegegnung nicht gerade zurückhaltend.

E

Schalltot

85/44

Regie, Buch und Musik: Fred van der Kooij; Kamera: Immo Rentz, Reinhard Kraft; Schnitt: Monika Kretschmann, Martina Bietz-Kofer; Darsteller: Peter Wyssbrod, Wolfram Berger, Henning Heers, Nikola Weisse, Edmund Saussen, Andreas Szerda, Daniel Tadiz, Mitglieder des «Alemannischen Theaters Kehl» u.a.; Produktion: BRD 1984, Fred van der Kooij im Auftrag des Südwestfunks Baden-Baden, 90 Min., Verleih: noch offen.

Don Quichotte im Kampf gegen die allzeit aufdringlichen Geräuschkulissen von heute, so könnte man die skurrile Komödie umschreiben, die der in der Schweiz lebende Holländer Fred van der Kooij mit einem Minimalbudget, Einfallsreichtum und Sinn für das Absurde realisiert hat. Einem auf Hintergrundgeräusche spezialisierten Tonmann von Film und Fernsehen liegen Lärm, «Muzak» und andere akustische Abfallprodukte besonders quälend in den Ohren, wogegen er sich auf seine Weise wehrt. Ein filmisches Rätselspiel mit Widerhaken, das hellhörig macht.

J★

→ 4/85

■ Freitag, 15. Februar

Histoires extraordinaires

Regie: Federico Fellini, Louis Malle, Roger Vadim (Italien/Frankreich 1967), mit Jane und Peter Fonda, Carla Marlier, Brigitte Bardot, François Prévost. – Episodenfilm nach Novellen von Edgar Allan Poe. Die dämonischen Psychodramen des Amerikaners werden aus europäischer Sicht unterschiedlich filmisch umgesetzt: Vieldeutige Abgründigkeit und triviale Schauereffekte. (21.55–23.50, TV DRS)

→ ZOOM 1/69

■ Samstag, 16. Februar

Komedie om geld

(Komödie um Geld)

Regie: Max Ophüls (Niederlande 1936), mit Herman Bouber, Matthieu von Eyselen, Rini Otte. – Ein kleiner Bank-Bote gerät in den gefährlichen Kreislauf des Geldes, zwischen Ohnmacht und Macht bleibt er Mensch. (20.00–21.20, SWF 3)

■ Dienstag, 19. Februar

Le grand Jeu

Regie: Jacques Feyder (Frankreich 1933), mit Pierre Richard-Willm, Marie Bell, Françoise Rosay. – Um einen Skandal zu entfliehen, verlässt ein junger, brillanter Advokat Frankreich und engagiert sich in der Fremdenlegion. (15.00–16.50, TSR)

■ Donnerstag, 21. Februar

Gossliwil

Filmessay in fünf Teilen von Hans Stürm und Beatrice Leuthold über bäuerliche Kultur, Ökonomie, Arbeit, Besitz und Geld. Schauplatz: Ein Bauerndorf, 160 Einwohner, im solothurnischen Bucheggberg. *Teil 1: «Selten stirbt ein Bauer unversöhnt».* (21.05–21.50, TV DRS; *Teile 2 und 3: 25. Februar, 21.30; Teile 4 und 5: 27. Februar, 22.05*)
→ ZOOM 4/85

VERANSTALTUNGEN

■ 8.–10. Februar/1.–2. März, Zürich

Filme von Chantal Akerman

Das Barakkenkino Xenix zeigt einen 8teiligen Zyklus mit Werken von Ch. Akerman. Die Belgierin versucht in ihren autobiografisch geprägten Filmen eine andere Wahrnehmung des Alltages zu vermitteln.

■ 8., 14., 15. und 21. Februar, Zürich

Downtown Community TV Center

Das DCTV in New York ist eines der bekanntesten und heute noch kreativen Vorbilder einer Videowerkstatt. An den ersten beiden Abenden werden Bänder über das DCTV und seine Arbeit im Quartier gezeigt, die beiden letzten Veranstaltungen sind Beiträgen des DCTV über Nicaragua gewidmet. Megaherz, Magnusstrasse 5, 8005 Zürich.

■ 9.–10. Februar, Angers

6. Treffen des Animationsfilms

Mit Werken von französischsprachigen Autoren. Centre socio-culturel et sportif Jean Vilar, Place Jean Vilar, 49000 Angers/F.

■ 22. und 28. Februar, Zürich

Werkschau Heinz Nigg

H. Nigg ist ein konsequenter Verfechter von Video als Animationsmittel zur sozialen Kommunikation. Anhand von gezeigten Bändern reflektiert Nigg die Situation des Community-Videos in der Schweiz. Megaherz Zürich.

■ 23. Februar–2. März, Ouagadougou

9. Panafrikanisches Filmfestival

Sekretariat, B. P. 2505, Ouagadougou (Obervolta/Burkina Faso).

■ 4. März, Luzern

Film und Video in der Altersarbeit

Visionierung von neuen Filmen, Video- und Fernsehproduktionen und didaktische Anregungen für die Altersarbeit. Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich.



Kurzbesprechungen

Schatjes (Familienbande)

85/45

Regie, Buch und Musik: Ruud van Hemert; Kamera: Theo van de Sande; Schnitt: Ton de Graaff; Darsteller: Akkemay, Peter Faber, Geert de Jong, Frank Schaafsma, Pepijn und Oliver Somer u.a.; Produktion: Niederlande 1984, Chris Brouwer, Haig Balian, Movie Film, 102 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Die Kinder einer Ekel-Alfred-Klischee-Familie rebellieren gegen ihre Eltern und verbarrikadieren sich in der gepflegten Vorstadtvilla. Zwischen monströser Max-und-Moritz-Geschichte und bemühter scheinkritischer Attitüde findet der Film weder zu einem Stil noch zu einer greifbaren Aussage.

E

Familienbande

This Earth Is Mine (Diese Erde ist mein)

85/46

Regie: Henry King; Buch: Casey Robinson nach dem Roman «The Cup and the Sword» von Alice Tisdale Hobart; Kamera: Winton Hoch und Russell Metty; Musik: Hugo Friedhofer; Darsteller: Rock Hudson, Jean Simmons, Dorothy McGuire, Claude Rains, Kent Smith u.a.; Produktion: USA 1959, Universal; Verleih: offen (Sendetermin: 17.2.85, TV DRS).

Breit angelegtes, aber thematisch unentschiedenes Familien- und Liebesdrama einer kalifornischen Winzerdynastie, die durch das Alkoholverbot der Prohibitionszeit in Bedrängnis gerät. Trotz lebensvoller Einzelszenen als Ganzes allzu routinemässig gespielt und gestaltet.

E

Diese Erde ist mein

u.s.w.

85/47

Regie, Buch und Schnitt: Isolde Marxer; Kamera: Hans-Toni Aschwanden; Musik: Max Frei; Darsteller: ehemalige Schüler einer Schulklasse aus Liechtenstein; Produktion: Fürstentum Liechtenstein 1985, Rauten Prod. 16 mm, Farbe, 100 Min.; Verleih: noch offen (Zu beziehen bei Isolde Marxer, Postfach 318, 8025 Zürich).

Eine ehemalige Schulklasse der Realschule Eschen trifft sich nach 15 Jahren zu einer Klassenzusammenkunft. Dies ist Anlass für die Autorin, ihre einstigen Mitschüler nach Lebensweg, Karriere und Alltag zu befragen auf dem Hintergrund der politischen Entwicklungen und Ereignisse der letzten 30 Jahre. Was ein äusserst spannendes, informatives und intensives Porträt einer Generation hätte ergeben können, entpuppt sich als eine eher langfädige Aneinanderreihung von Kurzinterviews und Alltagszenen (unterbrochen von einem historischen Rückblick), in denen man wenig wirklich Persönliches von den Protagonisten erfährt.

E

Von der Liebe besiegt

85/48

Regie: Luis Trenker; Buch: Kurt Heuser nach Trenkers Roman «Schicksal am Matterhorn»; Kamera: Ernst W. Kalinke; Musik: H.O. Bogmann; Darsteller: Marianne Hold, Luis Trenker, Wolfgang Preiss, Fritz Tillmann, Robert Freytag, Armin Schweizer u.a.; Produktion: BRD 1956, Meteor, 95 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 15.2.85, ARD).

Ein Zürcher Ingenieur sucht in den Bergen den Tod, weil beim Einsturz einer von ihm gebauten Brücke Menschen umgekommen sind. Statt dessen findet er jedoch in der Liebe einer Landarzttochter zu ihm neuen Lebensmut. Damit will sich aber ein eifersüchtiger Jungbergführer nicht abfinden: Er lauert auf eine Gelegenheit, den Rivalen unauffällig aus dem Wege zu räumen. So prächtig die Zermatter Gebirgswelt ins Bild gerückt wird, so unglaublich muten die menschlichen Konflikte in diesem Bergdrama an.

J

■ 21. März, Zürich

Neues Urheberrecht und der Film

Offene Arbeitstagung der Schweizer Filmverbände über den bundesrätlichen Entwurf für ein neues Urheberrecht, das die Interessen der Urheber angesichts einer vielfältigen und unkontrollierten Massennutzung besser schützen will. M. Wehrlin, Postfach 2485, 3001 Bern.

■ 21.–23. März, Zürich

Satellitenkommunikation

Satelliten sind im öffentlichen Gespräch. Die aktuellen Abrüstungsverhandlungen machen deutlich, dass die Himmelskörper auch militärischen Zwecken dienen. Schon lange ermöglichen Satelliten den weltweiten Telefon- und Datenverkehr. Als Übermittler von Radio- und Fernsehsignalen tragen sie zu einer Vermehrung der Programme bei; der verstärkte grenzüberschreitende Informations- und Kulturaustausch wird die Medienlandschaft in jedem einzelnen Land verändern; je nach staatlichen und internationalen Regelungen können Satelliten zu einer besseren Verständigung unter den Völkern beitragen oder das Gefälle in der internationalen Kommunikation verschärfen.

Die Tagung vermittelt einen informativen Überblick über Technik und Anwendung der Satelliten (Militär, Wirtschaft, Radio und Fernsehen). Die Teilnehmer werden angeregt, über Perspektiven für das Handeln der Einzelnen sowie für die Schweizer Medienpolitik nachzudenken. Der letzte Teil der Tagung ist dem Engagement der Kirchen sowie der Bedeutung der Satelliten für die Dritte Welt gewidmet. – Katholische Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Bederstrasse 76, 8002 Zürich.

■ 25.–28. März, Rügen/Seengen AG

23.–26. September, Schloss Wartensee TG

Das ist doch (nicht) zum Lachen

Kurs über die Karikatur in der kirchlichen Bildungsarbeit mit Referenten wie Pfr. Helmut Mayer, Löwenstein (Herausgeber eines Cartoon-Services), und dem Karikaturisten Smolinski, alias Jals. Organisation: Evangelischer AV-Mediendienst, Häringstrasse 20, 8001 Zürich.

■ 29. März–1. April, Zürich

Spiritualität im Werk Zanussi

Das Internationale Katholische Filmkritiker-Seminar will Spuren von Spiritualität und Transzendenz im Schaffen von Krzysztof Zanussi nachgehen. Der polnische Regisseur selbst referiert über «Spiritualität im osteuropäischen Film – Säkularisierung der Spiritualität im westeuropäischen Film», der Tübinger Literaturtheologe Karl Josef Kuschel begleitet die Tagung als Kommentator. Organisation: Katholisches Filmbüro, Bederstrasse 76, 8002 Zürich.

■ 15.–19. April, Wildhaus

Video praktisch: «aufbrechen»

Kurs für Pfarrer, Lehrer, Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner. Durch das Herstellen von Beiträgen in kleinen Gruppen soll Video als kreatives Kommunikationsmittel entdeckt werden. Es kommen nur einfache Produktionsweisen zum Einsatz, die die Teilnehmer in ihrem Alltag selbst anwenden können. Anmeldung: Evangelischer Fernsehdienst, Zeltweg 21, 8032 Zürich.

■ 18.–21. April, München

Erste Münchner Tonbildtage

Forum für Autoren und ihr Publikum, welche ausserhalb der kommerziellen Werbung Diareihe und Tonbild als künstlerisches, pädagogisches und politisches Medium benutzen. Das Festival hat drei thematische Schwerpunkte: «Überleben», «Arme Welt – reiche Welt», «Die neue Sicht der Wirklichkeit». Herausragende Produktionen werden prämiert. Organisation: AV-Akademie, Untertaxetweg 142, 8035 Gauting.

Kleine Solothurner Filmtage

Eine jeweils individuell zusammengestellte Auswahl- schau der Solothurner Filmtage wird von 28 Veranstaltern in allen Landesteilen gezeigt: Aarau

5./12./19.3.	Lugano 15./16./17.4.
Altdorf 23.2.	Luzern 19./20.4.
Baden 2./3.3.	Nidau 8./9./10.3.
Balerna 23. + 25.4.	Olten 15./16.3.
Basel 27./28./29.3.	Pontresina 26.4.
Bellinzona 11./12. + 14.3.	Reinach 4.4.
Bern 8./9.3.	Schaffhausen 1./2.3.
Burgdorf 29./30.3.	Schwyz 17./18.3.
Chur 27.2.	Stans 27./28.4.
Davos 5./6.5.	St. Gallen 29./30.4.
Fribourg 24./29.4. und 1.5.	Thun 22./23.3.
Genève 9./10.5.	Wetzikon 13./14./15.4.
La Chaux-de-Fonds 9./10.3.	Zürich 21./22.3.
Liestal 15.3.	



schweizerischer als nötig. Raumnot im Studio und ein überholter technischer Standard liessen kaum Variationen des Grundmusters zu. Ein Gespräch im Studio beispielsweise war nicht möglich.

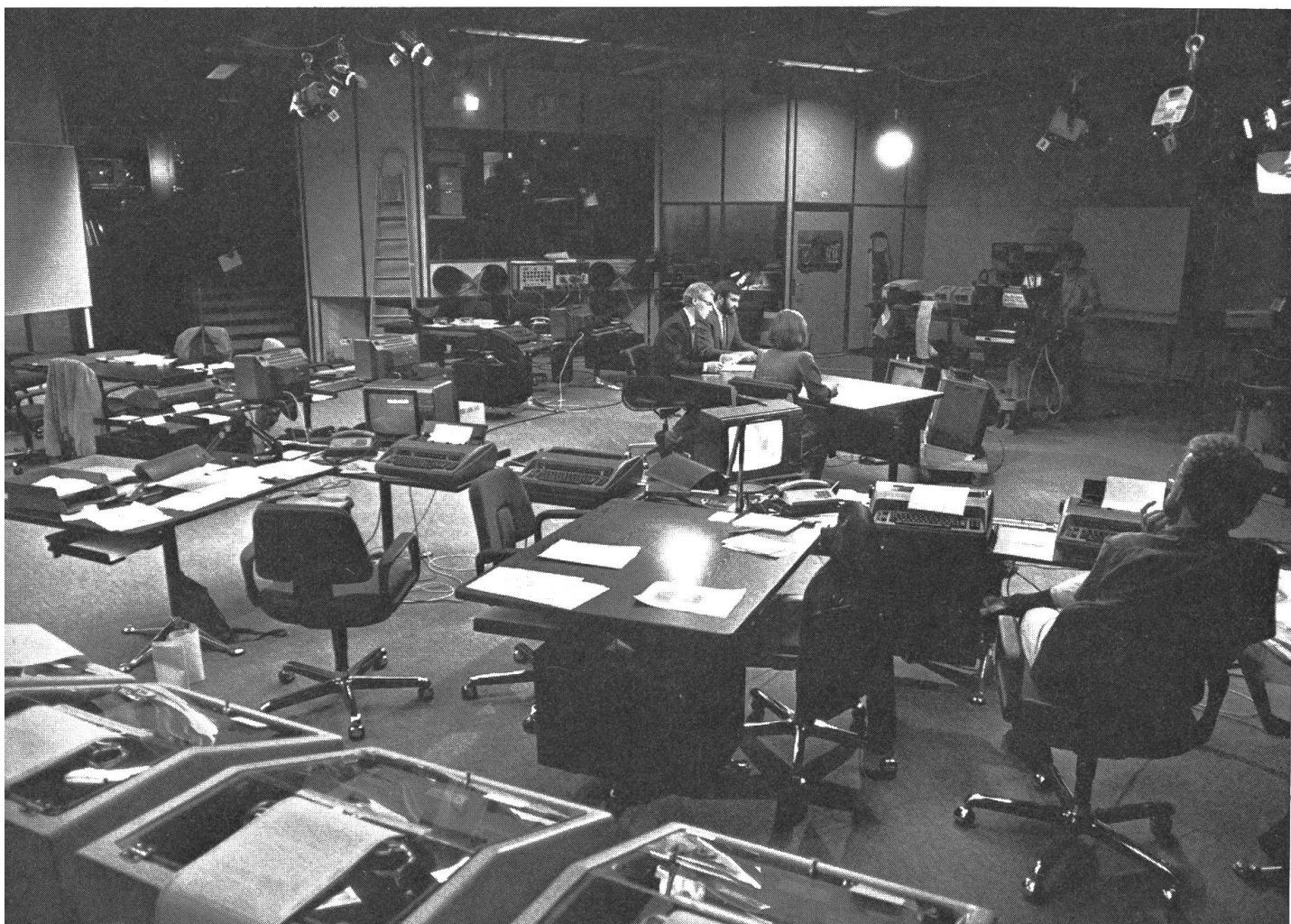
Mit der Einrichtung des neuen Tagesschau-Studios erweiterte sich der Gestaltungsspielraum. In zweijähriger Arbeit und mit einem Kostenaufwand von 7,5 Millionen Franken entstand ein integrierter Arbeits- und Senderaum, ein sogenanntes *Redaktionsstudio*. Vor gut einem halben Jahr hat «DRS aktuell» ein ähnliches Studio bezogen. Das aus den USA übernommene Raumkonzept setzt sich in den Nachrichtensendungen europäischer Anstalten mehr und mehr durch. Es ergibt Vorteile für die Organisation der Arbeitsabläufe, spart Platz und Geld und schafft den optischen

Rahmen für eine lockere, abwechslungsreiche und unterhaltende Nachrichtenpräsentation. Die Informationen werden am Bildschirm nicht mehr verlautbart, sondern erzählt, gezeigt, diskutiert. Nachrichten fallen nicht vom Himmel, sondern kommen aus einer Art Werkstatt, in der Menschen mit einer Vielzahl von Apparaten arbeiten.

Der Ablauf der Sendung wird mit moderner Elektronik gestützt. Bilder und Filmeinspielungen sind in einem Computer gespeichert und werden sekundengenau eingefügt. Die Schaubilder werden mit einem *Grafik-Computer* (*Paint-Box*) erzeugt, der später auch die grafische Bearbeitung von Filmmaterial, die Einfügung von Film in grafische Tafeln und alle möglichen weiteren Effekte liefern wird. Neu ist für die Tagesschau ferner der *Teleprompter*, der

dem Moderator den Text laufend vor das Kameraobjektiv spiegelt, sodass er gleichzeitig ablesen und den Zuschauer anblicken kann. Die Methode ist genau genommen ein kleiner Betrug und passt nicht ganz zur Workshop-Philosophie des Redaktionsstudios.

Mit den neuen technisch-organisatorischen Voraussetzungen ist heute die auf 28 Minuten verlängerte moderierte Hauptausgabe der Tagesschau (19.30 Uhr) – im Unterschied zum ersten Versuch von 1980 – zu bewältigen. Die Schlüsselposition der neuen Sendung hat die *Moderatorin* oder der Moderator. Fünf Personen, zwei Frauen und drei Männer, sind für diese Rolle ausgewählt und trainiert worden. Ihre Aufgabe ist es, durch die Sendung zu führen, Themenbeiträge einzuleiten und zu ergänzen, Verste-



henshilfen zu geben, Studiogäste oder live in die Sendung geschaltete Korrespondenten zu befragen und mit kommentierenden Elementen eine Färbung in die Sendung zu bringen, durch die der Zuschauer sich persönlicher angesprochen fühlt.

Die *Nachrichtenpräsentation* ist im Gegensatz zur Moderation das traditionelle Element der Sendung. In zwei Blöcken werden die kurzen In- und Auslandmeldung verlesen, meistens in Verbindung mit Standbild- oder Filmeinspielungen. Die Präsentation wird von den bisherigen professionellen Sprechern im Wechsel mit vier dafür ausgebildeten Journalistinnen und Journalisten besorgt. Der dritte Platz vor der Kamera gehört dem Sportredaktor (der Sport ist im Fernsehen DRS die letzte Männerbastion), der in der Hauptausgabe vor dem Wetterbericht seine Kurzmeldungen präsentiert.

Vielversprechender Start

Eine Beurteilung der neuen Tagesschau nach so kurzer Zeit kann rasch überholt sein. Aufgrund der ersten Eindrücke ist noch nicht zu entscheiden, ob sich das Konzept bewährt. Immerhin fiel in den ersten neun Tagen manches positiv auf. Der als Moderator neu zur Tagesschau gekommene Robert Ruoff demonstrierte bisher am überzeugendsten, wie die Moderation eine Nachrichtensendung aufwerten kann. Schnörkellose, verständliche, griffige Sprache, präzise Fragen an Gesprächspartner und knappe, klare Wertungen an einigen wenigen Stellen machten seine Leistung schon fast perfekt. Weniger glücklich war der erste Einsatz von Madeleine Hirsiger, die sprecherisch nicht die Agilität besitzt, um der Moderation

die nötige Spur von Glanz zu verleihen. Die sogenannte Zuschauernähe (dies die unverdächtige Verdeutschung der im öffentlich-rechtlichen Fernsehen nicht ohne Grund etwas anrüchigen «Attraktivität») hat ihren Preis. Sie fordert jene Professionalität, die den ausgeklügelten Ablauf als Ausdruck von Spontaneität erscheinen lässt und das Produkt von Stress und Mühe mit Nonchalance und einer Prise Eleganz serviert.

Mehrere Beiträge stammten von Korrespondenten im In- und Ausland. In der Schweiz ist ein Korrespondentennetz im Aufbau, das (teilweise zusammen mit dem Radio) bereits recht intensiv genutzt wird. Im Ausland sollen vermehrt Reisekorrespondenten zum Einsatz kommen, damit das Schweizer Fernsehen nicht allzu einseitig auf den internationalen News-Exchange angewiesen bleibt. Die Möglichkeit des Korrespondeneinsatzes kann jedoch bewirken, dass irgendwelche Themen auf zufällige Weise grosses Gewicht bekommen. Live-Berichte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen über Zürbriggens Knie zum Beispiel schaffen eine Boulevardisierung, die den Fernsehnachrichten nicht gut bekommt.

Die hohe Priorität des Sports – die Sparte ist als einzige immer mit einem Fachredaktor in der Sendung vertreten und rangiert im Ablauf vor dem Wetter – war bei der Konzipierung bereits umstritten. Solange fast täglich von schweizerischen Ski-Triumphen zu berichten war, konnten die Sportereignisse in der Tagesschau gut mithalten. Wenn aber solche Highlights fehlen und es nur ausländische Fussballmeisterschaften, Sportvereinsnachrichten und ähnliches gibt, dürfte die Dauerbelebung des dritten Platzes vor der Kamera für den Sport schwieriger zu rechtfertigen sein.

Die Ausdehnung der Hauptausgabe auf fast eine halbe Stunde ermöglicht auch längere Beiträge, die nicht unmittelbar an Tagesaktualität gebunden sind. Dazu gehörten in den ersten Tagen Berichte über Lawinen und das Waldsterben, Smog in Zürich, Rückschaffung eines Tamilen, Schwarzarbeit im Tessin und ein Vergleich der Umweltabos in Basel, Bern und Zürich. Solche Beiträge sind zwar für die Tagesschau nicht völlig neu, aber das neue Konzept gibt ihnen jetzt einen höheren Stellenwert. Die ersten Schritte in diese Richtung sind vielversprechend. Der regelmässige Einbezug von Hintergrundinformation und latenter Aktualität in die Tagesnachrichten ist eine Bereicherung. ■